

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinterale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 48

### Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundschaftlich ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsbeginn die Zusendung unfruchtbarer Organe keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die „Erhaltung des Friedens“ im Gewerbe. — Zur Faktorenfrage. — Der Politische Buchdruckerverein zu Posen. — Gau Uffah-Göhringen.  
 Korrespondenzen: Bochum. — Ludwigshafen a. Rh. — Magdeburg. — Rbhilt. — Traunstein.  
 Nachrichten: Konflikt wegen Preiskleidererei. — Gehilfenprüfungen. — Evidenter Ausschluß zum Zwecke der handwerklichen Weltausstellung. — Einzelne Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe. — Behördliche Festsetzung der vierjährigen Gehalts für das Buchdruckgewerbe. — Eine Kalkulationsblamage. — Aufstand auf der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig. — Arbeiterfortbildung und Druckmaschinen. — Tod durch Bluthvergiftung. — Eine inkonsequente Stadtverwaltung. — Gefellenprüfung und Industriefortbildung. — Christliche Streikbrecherermittlung gegen christliche Streikende. — Der Reutnant im Kontor. — Unternehmer und Lebensmittelpöble.

### Die „Erhaltung des Friedens“ im Gewerbe

Wenn Worte noch einen Sinn haben sollen, dann müßten wir Gehilfen in geradezu idealen Zeiläufen leben. Die in procura der Allgemeinheit das Wort ergreifende Prinzipalität verkörpert nämlich durch ihr Organ wie durch ihre berufenen Organe ohne Anfechtung, daß ihr nichts mehr am Herzen liege als die Erhaltung des Friedens im Gewerbe. In der Osterbotschaft des Deutschen Buchdruckervereins war sogar von der für alle Angehörigen des Buchdruckgewerbes „so wichtigen Erhaltung des Friedens auch in späteren Zeiten“ die Rede. In dieser Welt der Widersprüche werden solche friedfertige Bekundungen durch den „förderlichen Meinungsaustausch“ in der „Zeitschrift“ aber schon für die Gegenwart unwirksam gemacht. Mit dem zweifelnden Kauf möchte man sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, wenn man auf der einen Seite so ernstliche Versicherungen vernimmt, auf der anderen wahre Heftigkeit lesen muß.

Als einen argen zeitlichen Nothstand haben die gegen die hergebrachten Fassandruse ankämpfenden Schwarzseher in der „Zeitschrift“ die Faktorenfrage erkannt. Wir beschäftigen uns nicht gern mit dieser zu einem Problem gekünstelten Angelegenheit. Gegen Ende des vergangenen Jahrs hat sich unser Verbandsvorsitzender in einer zahlreich besuchten Berliner Faktorenversammlung unter deren vollem Beifalle gegen die — sagen wir mit einem neuerdings auf Prinzipalsseite beliebter gewordenen Terminus technicus — Annäherung gewandt, in das Organisationsfeldbestimmungsrecht der Faktoren einzugreifen. Wir warfen einige Streublumen darüber und haben erst kürzlich (Nr. 37) wieder ein paar Worte zu dieser von etwelchen Prinzipalen zum Gegenstand ihrer Erhöhung erkorenen Frage gesagt. Es wird auch dabei bleiben, daß sich der Verband darum kümmert, gewisse Prinzipalsabsichten nicht ins Kraut schieben zu lassen. Unsere Organisation kann und wird keinen Faktor halten, unbedingt bei ihr zu verbleiben; sie wird aber einem Abmarich aus dem Verband auf Kommando der Prinzipalität entschieden entgegentreten. In unsern Tagen, wo der Jammerruf über den Terrorismus der Gewerk-

schaften durch die Lande geht, ist dieses von verschiedenen Prinzipalen nunmehr mit Vorschlägen zu organisatorischer Planmäßigkeit ausgerüstete Hinausbugstieren aus einer Gewerkschaft ja ein wunderhübscher Treppenwitz.

Wenn wir nicht Schlag um Schlag auf die Faktorenartikel in der „Zeitschrift“ eingehen, so geschieht das zunächst aus Achtung vor den Faktoren selbst. Der „Korr.“ (wie die Verbandsinstanzen überhaupt) vermeidet gerade das, was von den in diese Frage verflochtenen Prinzipalen recht ausbringlich geschieht: Bevormundung der Faktoren! Dieses geschäftliche Tun ist keineswegs zu entschuldigen, indem man Wahrnehmung der eignen Interessen dafür geltend machen will. Diese sind nämlich jetzt nicht mehr oder nicht weniger durch die Zugehörigkeit zum Verbands gefährdet als in den 48 Jahren seines Bestehens. Wer etwas anderes behauptet, setzt sich einfach kühnlich über die Erfahrungen und Tathaten aus diesem langen Zeitraum hinweg. Bewiesen ist damit aber nichts. Die „Verbandsfaktoren“ sind heutzutage auch nicht schlechter und nicht besser daran als in den verflochtenen nahezu fünf Jahrzehnten. Dagegen ist in dem Faktorenorgane mehr als einmal zu lesen gewesen, daß sich die Verhältnisse dieser Mittelschicht zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft verschlechtert haben, teils durch die Prinzipale direkt, teils durch den Übergang zu völlig veränderten Betriebsformen in unserm Gewerbe.

Da brachte die „Graphische Welt“ in ihrer Nummer vom 17. März einen redaktionellen Artikel mit der Überschrift „Zu alt“. Daß wir mit untrer Behauptung nicht zu viel gesagt haben, mögen folgende Stellen aus diesem Artikel bezeugen:

Der Faktor hat heute nicht mehr — wie in früheren Jahren — durch ein stabiles Produktionsfeld eine gewisse Sicherheit für seine Stellung bis in das Alter hinein. Bei den Beschäftigungsschwankungen mancher Druckerei steht er gerade in fortgeschrittenen Erwerbsjahren vor der Möglichkeit, daß der Prinzipal ihm zwar mit Bedauern, aber schonungslos seine Stellung kündigt. Vielfach wird als Kündigungsgrund eine verminderte persönliche Leistungsfähigkeit des Faktors offen angegeben oder als mitwirkend hingestellt.

Ein Bild auf die Altersgliederung unser Mitglieder genügt, um zu finden, daß das System der Personalverjüngung in unsern modernen Großbetrieben nahezu zum allgemeinen Grundsatz geworden ist. Aber auch in der Provinz zeigt sich dieses System mehr und mehr in dürre Schreckhaftigkeit.

Die Gründe: Der Bewerber soll in den vierziger, fünfziger Jahren nicht mehr beweglich genug sein, nicht die genügende Elastizität besitzen. Oder auch, das Interesse des Geschäfts erforderte die Freimachung des Platzes für die nachdrängenden jungen Kräfte, die sich Positionen erringen wollen, und die in solchen eben auch durch ihre Leistungen einen höhern Wert für den Geschäftsinhaber repräsentieren. Dieses vermeintliche Interesse, den regulären Gang des Geschäfts zu erhalten und den weitem Aufstieg zu präparieren, erfordert die Enthebung des „zu Alten“ von seinem Posten.

Die moralische Verpflichtung, dem langjährigen Mitarbeiter bei der Altersfürsorge helfend beizuhelfen, scheint mit Einführung der staatlichen Pensionsversicherung erst recht hinfällig werden zu wollen.

Den an sich wenig erquicklichen Begleitererscheinungen untrer heutigen Wirtschaftslebens gibt der geschäftliche Abschub der „zu Alten“ die Bedeutung eines Problems für die Kollegenschaft, das scharf im Auge behalten werden muß.

Man sieht also, die Faktoren haben kein so schlechtes Augenmaß für die auch ihnen aus der modernen Entwicklung erwachsenden Nachteile. Es wäre ja auch sehr kurzsichtig von ihnen, wollten sie die so kräftige Andersgestaltung der Dinge übersehen. Des-

halb ist auch recht zu bedauern, daß in der „Zeitschrift“ vom 7. April augenscheinlich ein „Verbandsfaktor“ (B. F.) das Wort ergreift, um die Verbandszugehörigkeit eine Fessel zu nennen für Faktoren, „die ihr Leben weiter ausbauen wollen“. Dieser B. F. macht den Vorschlag zur Güte, die Prinzipale möchten doch aus ihrem Fonds für besondere Zwecke, der nach weitverbreiteter Ansicht einen Kriegsfonds gegen die Gehilfen (den Verband) darstellt, Mittel aufwenden, um die aus dem Verbands tretenden Faktoren für ihre „fallengelassenen Rechte“ zu entschädigen. Dann hätte „der ewige Haber über die Verbandsmitgliedschaft der Faktoren ein Ende“. Das ist, wie gesagt, das bis jetzt betäubendste Dokument in der Faktorenfrage, obwohl in der „Graphischen Welt“ bisher schon Stimmen zu vernehmen waren, bei denen auf die Gegenfrage: Was gibt es als Ersatz? der Tonfall lag. Für diesen unwürdigen Schwacher soll jedoch die Allgemeinheit der Faktoren nicht verantwortlich gemacht werden, denn auf das ideale Moment, die Organisationsfreiheit, wird heutzutage doch von den Angestelltenvereinigungen ein größerer Nachdruck gelegt.

Sinzu kommt, daß andre Angestellten schichten nicht nur energischer das Koalitionsrecht für sich in Anspruch nehmen, sondern auch in öffentlichen Kundgebungen sich gegen Versuche ihrer Unternehmervereinigungen wenden, die in die eignen Angelegenheiten der Angestellten einzugreifen zum Ziele haben. Das Organisationsrecht wollen sie entscheiden gewahrt wissen, wie ja auch das Unternehmertum sich hier keine Vorschritt machen läßt, wozu es übrigens weder von den Angestellten noch von den Arbeitern kommt. Die Arbeitnehmer setzen sich in keiner Weise dem Vorwurf aus, einen unmoralischen Druck gegen die Arbeitgeber hinsichtlich der Organisationswahl auszuüben; das Unternehmertum aber, das unbeschränkteste Koalitionsrecht für sich als Selbstverständlichkeit betrachtet, gibt immer und immer wieder zu erkennen, daß es bei ihm nach dem alten Grundsatz von der Moral mit doppeltem Boden geht: „Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe.“ Der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten hat erst auf seiner Tagung zu Osnabrück gegen die koalitionsfeindliche Willkür gewisser Bankgrößen scharfen Protest eingelegt. Auch der Bund technisch-industrieller Beamter läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, das Selbstbestimmungsrecht der Angestellten hinsichtlich ihrer Organisation zu betonen. Sogar die Handlungsgehilfenverbände, die ja keine so gewerkschaftliche Ausprägung haben, nehmen heutzutage in mancherlei Beziehung eine entschiedene Stellungnahme ein. Da sollten nun die deutschen Faktoren, die doch nicht erst gestern in die Schule der Organisation gekommen sind, deren Fachblatt über den forciert und auch mit der Zeit immer rückwärts betriebenen Verjüngungsprozeß der Faktoren jüngst so nachdenkliche Betrachtungen anstelle, und worin im vergangenen Jahre höchst bezeichnende Ausführungen über die sich alles andere denn verbessernde materielle Seite der „Faktorenherrlichkeit“ zu lesen waren, zur Selbstentmannung neigen oder bereit sein, weil bei einem ziffernmäßig nicht zu erfassenden, gewiß aber nicht so kleinen Teile der Prinzipale die fixe Idee von dem bösen Verband förmlich zu Halluzinationen führt? Wir glauben das nicht! Hat doch das Faktorenorgan, das es in dieser Frage an einer unzweideutigen

Stellungnahme fehlen läßt aus Gründen, die man verstehen, aber nicht billigen kann, erst am 18. April bei Wiedergabe eines den Prinzipalsablichten entgegenkommenden Artikels des Druckereifaktors B. F. aus der „Zeitschrift“ erklärt, daß die „Verbandsfrage“ für die, die sie betrifft, weder dringend noch brennend ist. Danach könnte man ja die Faktorenfrage, die von der „Graphischen Welt“ ein universelles Stichwort genannt wird, verlagern oder als Angelegenheit des einzelnen auf sich beruhen lassen.

Damit wären jedoch die im Prinzipalslager die Musik machenden Heißsporne keineswegs einverstanden. Wie das Faktorenorgan zu Anfang dieses Monats ausdrücklich bemerkte, sind es die Prinzipale, von denen die „Faktorenfrage“ aufgeworfen wurde. Dieses Einmischen in die Angelegenheiten eines ganzen Standes könnte bis zu einem gewissen Grade schon den Frieden im Gewerbe gefährden. Das heißt, wenn die Faktoren einmal in aller Form den Prinzipalen erklären würden, sie möchten ihre Begleichungsverläufe aufgeben, da man selbst Mann genug wäre, seine Interessen als Angestellte wahrzunehmen, die keineswegs immer parallel gehen mit denen des Unternehmers. Aber die auf einmal so aufdringlich sich gebende Fürsorge für die Faktoren entsprang am allerwenigsten wachsendem sozialen Verständnis, sondern sie ist diktiert von zunehmender Verbandsgegnerschaft. Die Faktoren befinden sich dabei zwischen zwei in Bewegung befindlichen Mühlensteinen, was bekanntlich keine angenehme Lage ist.

Daß die ganze „Faktorenfrage“ nichts anderes als eine Provokation des Verbandes bedeutet, steht nach den unterschiedlichen Artikeln in der „Zeitschrift“ darüber fest, obwohl eine offizielle Stellungnahme noch nicht stattgefunden hat. Der süddeutsche Prinzipal, der auf der Meßer Hauptversammlung im vergangenen Jahre diese Frage in die Debatte warf, hat wohl kaum geahnt, welche Geister durch ihn auf den Plan gerufen werden würden. Das ist gerade das Charakteristische, daß die Lärmmacher unter den Prinzipalen allgütig die Anschuldigung einer das Verhältnis zur Gehilfenschaft (Verband) in größerer Maße berührenden Frage als Stichwort ansehen, um draußlos zu spekulieren. Der „föderliche Meinungsaustausch“ in der „Zeitschrift“ wird durch sie zu einer satigen Ironie auf das offiziell bekante Bestreben, den Frieden im Gewerbe jetzt und in Zukunft zu erhalten. Man hat darin ein Zeichen der unausgeleht forschreitenden Radikalisierung des Deutschen Buchdruckervereins zu erblicken, und das zwar einer ziemlich ungebärdigen. Des Beifalles der Arbeitgeberverbände können diese Forscher um so sicherer sein, je weniger Skrupel sich die Flügelmäher dieser Richtung machen, ihr Tun mit der offiziell eingenommenen Falschung in Einklang zu bringen.

Ein typisches Beispiel dafür liefert in der vorletzten, zu einem wahren Tummesplatz für solche unbesümmerte Geister gewordenen Nummer der „Zeitschrift“ ein Herr Wilhelm Arens in Berlin, der sich gleich mit zwei Artikeln zur Faktorenfrage hören läßt, in Nr. 17 schon einmal das „universelle Stichwort“ gegeben hat und der anscheinend auch mit dem in unserer vorigen Nummer näher betrachteten A-s identisch ist. Das tolle Zeug über die vom Verband eingeleitete Abersundenstafistik läßt diesem sonderbaren Seeruder der Prinzipale ja durchaus ähnlich. Dieser Herr Arens ist einer von den gefährlichen Kleinen, er beschäftigt nur sechs oder acht Gehilfen. Er klagt bitter über die „grenzenlose Gleichgültigkeit“, die man aus diesem Kreise der Prinzipale seinen schon früher (Nr. 17 der „Zeitschrift“) gegebenen Anregungen gegenüber zeigt. „Wenn irgendeine Frage, dann ist die Faktorenfrage eine Frage der Kleinbetriebe“, erklärt Arens. Daß das nicht stimmt, wissen jedenfalls die Besitzer von Kleindruckereien besser als der Massenartikelfabrikant für die „Zeitschrift“. Auch dürften sie das von Arens empfohlene Allheilmittel, die ältern Verbandsfaktoren in die Allgemeine Unterstützungskasse (Prinzipalskasse) einzukaufen und dort sofort in alle Rechte eintreten zu lassen, sehr skeptisch betrachten. Denn sie müßten ja da selbst in den Beutel greifen, und wenn diese gefährliche Klippe auch überwunden, wäre es für diese oftmals von der Wiege auf gedienten Prinzipale noch keineswegs sicher, ob dann die Allge-

meine Unterstützungskasse in der Lage wäre, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Lasten würden nämlich gar nicht gering sein! Diese vielfach früher im Verande gewesenen Prinzipale haben eine andre Meinung von den „vagen, ganz unsicheren, aber den in solchen Fällen ach so wenig kritischen Arbeitern zuverlässig erscheinenden Versprechungen in bezug auf die Invaliditäts- und Kranken- usw. „unterstützung“ der Gewerkschaften bzw. des Verbandes. Sie wissen, daß der Verband nicht bloß Versprechungen macht, sondern von jeder Rechte und Pflichten der Mitglieder bei ihm in keinem ungleichen Verhältnisse stehen. Sie können aber auch ermessen, daß der Prinzipalskasse hier Leistungen zugemutet werden, die unter dem erwähnten Umstande des Abersittens in größerer Anzahl und des sofortigen Inkraftstretens aller Rechte einfach unerfüllbar sein würden. Für Arens spielt der winzige Umfang der Prinzipalskasse gar keine Rolle. Fast müßte man wünschen, daß sein leichtsinniges Experiment nicht mit „grenzenloser Gleichgültigkeit“ aufgenommen wird, die Sprengung der Allgemeinen Unterstützungskasse würde dann unabwendbar werden.

Was dieses nichtschamännische Scharfmachergenie an Verdächtigungen gegen die Sicherheit der Klassenrechte im Verande vom Stapel läßt, wollen wir ihm nach diesen Darlegungen nicht noch besonders ankreiden, zumal in einem andern Artikel dieser Nummer dem Herrn Arens deswegen noch einige unbedenkliche Billen verabreicht werden. Das aber sei ihm wie den andern Artikelschreibern zu dieser Sache (G. R., der mit dem unsicheren Fonds für besondere Zwecke im Falle der Transaktion der Prinzipalskasse helfend beigesprungen wissen will; rh., dem es der österreichische Tarifkampf so angeht hat, daß er, und das sogar im Augenblick, wo die deutschen Tarifamtsvertreter in Wien den Frieden schmiedeten, das deutsche Buchdruckgewerbe auch schon in einen solch schweren Konflikt verwickelt steht und daher in Nr. 8 der „Zeitschrift“ die Faktoren angst und bange machte; gegen den Verband aber, dessen Vorstehender dormalen an dem Zustandekommen des Wiener Friedens rühmlich mitwirkte, in Ausfällen sich erging, als ob unsre Organisation zum Friedensförderer geworden wäre) bedeutet: Sie gefährden den gewerblichen Frieden, weil sie in der künstlich gemachten Faktorenfrage den Verband provozieren! Das gilt ganz besonders von Herrn Arens, dessen erstmaliges Debut (Nr. 17 der „Zeitschrift“) nicht etwa allenthalben mit einem geruhigen „Laß schwätzen“ abgekan wurde, sondern einen andern Prinzipal (G. R. in Nr. 25), der extra betont: „Ich gehöre zu den Leuten, die mit Leib und Seele der Tarifgemeinschaft angehören; ich glaube auch nicht, daß wir Prinzipale Ursache haben, uns über den bisherigen Lauf der Dinge zu beklagen“, veranlaßte, zu schreiben, die Ausführungen von W. A. trafen in allen Punkten das Richtige. Daß solche verwunderliche Ausführungen überhaupt Anklang finden können, ist bedauerlich und bedenklich zugleich. Wenn G. R. trotz offener Bekundung der Zufriedenheit mit dem Laufe der Dinge unter der Tarifgemeinschaft die Faktorenfrage als „äußerst wichtige und sehr dringliche Angelegenheit“ bezeichnet und rasches (in seinem Artikel spationiert) Handeln als Hauptsache betont, dann ist das ungefähr der Gipfel der Anlogik, aber auch höchst charakteristisch für die in Prinzipalskreisen sich durchsetzende Auffassung von — dem „Laufe der Dinge“! Man sollte annehmen, aus dem österreichischen Kampfe müßte sich nicht aufleht den Prinzipalen die nötige Nutzenanwendung aufdrängen. Aber davon ist gar nichts zu merken; man spricht und schreibt zwar amtslich viel von der Erhaltung des Friedens im Gewerbe, aus der Region der Mitglieder aber wird munter der Friedenszustand durch Brückierungen des Verbandes untergraben. Für eine solche Gewerkepolitik verliert man nachgerade das Verständnis!

Herr Arens ist aber auch ein Mann der Tat. Er will die Austreibung der Faktoren aus dem Verbandsparadiese loszusagen organisieren und fordert daher die „Interessenten“ in der „Zeitschrift“ vom 21. April auf, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden, da er die Absicht habe, die Frage weiter zu ver-

folgen und zur gründlichen Klärung zu führen. Da müssen wir denn diesen sonderbaren, aber recht streitbaren Heiligen uns noch etwas näher ansehen. Dem in der „Zeitschrift“ artikeldenen Faktor F. B., der seinen Spezialkollegen damit einen zweifelhaften Dienst erwiesen hat, erklärt er mit dürren Worten, daß von einer Entschädigung, wie er sage, nicht gesprochen werden könne, da ein Faktor ja „als Gehilfe hohe Beiträge zur Bekämpfung der Prinzipale geleistet hat“! Für die Verbandsfaktoren mag das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein, wessen sie sich von diesem Erlöser aus der „Abhängigkeit vom Verande“ zu versehen haben. Dann spricht er von einer „grauenregenden Gleichgültigkeit“ des Buchdruckernachwuchses gegenüber der sachlichen Ausbildung; die wirklich etwas können, seien sehr dünn gesät. Das ist, in dieser Allgemeinheit gesprochen, eine derbe Ungehörigkeit und eine Beleidigung des Verbandes obendrein, dessen jüngere Mitglieder Herr Arens ja nur meinen wird. Wir beschönigen nichts an dem gewerblichen Nachwuchs und spornen fortgesetzt zur technischen Fortbildung an. Wir wissen aber, daß gerade in Berlin die Klage über zu schlechte Ausbildung in den kleinen Druckereien groß ist. Nach einer uns vorliegenden Drucksache aus der Offizin von Arens müssen wir sagen, daß dort alles andere denn Meisterwerke in Satz und Druck herauskommen. Die Erziehungsprodukte seiner Offizin möchten wir uns einmal nahe betrachten!

Aber auch die Prinzipale müssen den Herrn Arens kennen lernen. Daß er nur eine ganz kleine Druckerei besitzt, was jedoch kein Vorwurf sein soll, führen wir schon an. Als Nichtschammann wagt er sich jedoch entschieden zu weit heraus. Dagegen steht sein Spielen mit der Kriegsgefahr — es ist tatsächlich schon etwas mehr — in einem „harmonischen“ Verhältnisse zu seinem Tarifgemeinschaftsmußpreußenstum. Er ist der tariflichen Ordnung im Gewerbe gar nicht sehr zugefan. Und hinsichtlich einer Befundung der gewerblichen Verhältnisse huldigt Herr Arens schon mehr gewerbeanarchistischen Anschauungen. Wir haben ein von ihm im Februar d. J. auf dem Drucksachenwege verandetes Angebot in Händen, das zur Bestellung von Stereotypieeinrichtungen bei ihm auffordert, den eifrigen Verfechter der Prinzipalsinteressen in der „Zeitschrift“ aber als plumpen Anreißer erkennen läßt. Da heißt es zur Freude der Fabrikanten und Lieferanten von Stereotypieeinrichtungen wie auch der Stereotypenre:

Die ganze Einrichtung für den Materialgebrauch kostet nur etwa 250 Mk. in guten Apparaten bzw. Material (nicht 500 und mehr, wie „Apotheken“ sie offerieren). Das Ausgießen der Matrern, das Behobeln und Umbreden der Platten besorgt ein intelligenter Bebrüfung in einer Stunde, ein fixer in noch kürzerer Zeit. Einen Stereotypen brauchen Sie nicht! Auf diese Angaben können Sie sich verlassen.

Ob die „Apotheken“ hiervon gewußt und warum sie Herrn Arens wegen Vergehens gegen den unlauffern Wettbewerb, der nach A-s (siehe vorige Nummer des „Korr.“) doch sogar gegen die Abersundenstafistik des Verbandes herhalten soll, nicht angefaßt haben, entzieht sich unsrer Beurteilung. Jedenfalls haben sie nun ihren Spiegelberg kennen gelernt. Und was der über den gewerblichen Nachwuchs so erboste billige Mann nicht alles von einem Bebrüfung fordert, ist schon — grauenregend!

Der Mann schwingt sich also zum Heilsprediger der Prinzipalität auf! Ausgerechnet Herr Arens will die Faktoren, denen das Vertrauen auf die patriarchalischen Verhältnisse so gründlich durch die moderne Entwicklung in unserm Gewerbe ausgehoben wird, aus ihren zeitlichen Poständen befreien und sie in der Prinzipalskasse den Verband vergessen machen. Wenn an der Übung der „Faktorenfrage“ noch mehr solcher Doktor Eisenbarths säßig sind, dann Gnade Gott den Faktoren und dreimal Heil dem gewerblichen „Frieden“!

Es bliebe noch mancherlei zu sagen, auch die soeben erschienene Nummer vom 24. April der „Zeitschrift“ gäbe dazu nicht unwesentlichen Anlaß. Aber der im Deutschen Buchdruckerverein oder im Arbeitgeberverband organisierten Prinzipalität kann ja bei nächster Gelegenheit bedeutet werden, daß hinterm Berg auch noch Leute wohnen. Das wird sehr bald geschehen.



Danach hat sich der Gau gedeihlich forentwickelt in organisatorischer wie auch in tariflicher Hinsicht. Die Einführung des neuen Tarifs am 1. Januar 1912 ging in allen Offizinen (die Firma Beauvoisin [Metz], die vier Gehilfen beschäftigt, ausgenommen) glatt vonstatten. Auch die jetzigen Lokalaufschläge, die gelegentlich der letzten Tarifberatung infolge der durch den Tarifabschluss vorgenommenen Neuregelung auf Grund des Reichsbesoldungsgesetzes hart ins Gedränge kamen, konnten gehalten werden, bis auf die Zuschläge sechs kleinerer Ortschaften in Lothringen, welche um 2 1/2 Proz. herabgeleitet wurden. Betroffen von dieser Maßregel wurden etwa 10 Gehilfen. Die Zahl der tariffreien Firmen hat sich wiederum vermehrt. Gegenwärtig sind vorhanden 142 Firmen mit 1165 Gehilfen an 52 Orten. Die eifrigen Bemühungen des Vorstandes, die noch abseits der Tarifgemeinschaft stehenden drei nennenswerten Firmen in die Tarifgemeinschaft einzubeziehen, hatten den gewünschten Erfolg noch nicht. Nach dem Stande der diesbezüglichen Verhandlungen steht jedoch zu hoffen, daß diese Firmen nicht mehr lange ihren bisher ablehnenden Standpunkt beibehalten. Die Zahl der Mitglieder ist in den drei Berichtsjahren ziemlich konstant geblieben; sie stieg von 1141 auf 1201. Da nahezu alle im Gau beschäftigten Gehilfen dem Verband angehören und fast alle Ausserstehenden demselben beitreten (Gutenbergsbündler sind in unserm Gau nicht vorhanden), so ist die geringe Mitgliederzunahme wohl dem Umfange zuzuschreiben, daß in den letzten Jahren die Sehmachmaschine im Gau überall, wo eben verwendbar, in Tätigkeit trat. In einem Zeitraume von zehn Jahren hat sich die Zahl der Sehmachmaschinen fast verfünffacht. Im Jahre 1904 wurden gezählt: 22 Maschinen, 1907: 42 Maschinen und 49 Maschinen, 1910: 70 bzw. 77, 1911: 77 bzw. 99, 1912: 91 bzw. 106, 1913: 99 Maschinen und 132 Seher. Diesen 132 Maschinensehern stehen 794 Handseher gegenüber, somit kommt auf jeden sechsten Handseher ein Maschinenseher. Dank der Stärke der Organisation und der tariflichen Bestimmungen konnten die schlimmen Folgen dieses rapiden Vordringens der Maschine auf ein nicht zu umgehendes Maß beschränkt werden. — Die Ausgaben in den verschiedenen Unterstützungsabteilungen müssen als recht hohe bezeichnet werden. Besonders die Zahl der Kranken und Konditionslosen hielt sich auf ungewöhnlicher Höhe. Es wurden in den drei Berichtsjahren verausgabt: an Krankenunterstützung 56 141,20 Mk., Ortsunterstützung 40 120,50 Mk., Gauzuschuß 11 338 Mk., Reiseunterstützung 11 021,15 Mk., Invalidenunterstützung 25 194 Mk., Almosen, Sterbegeld usw. 10 074 Mk., zusammen 153 888,85 Mk. Erfreulicherweise konnten dennoch 35 796 Mk. an die Hauptkasse nach Berlin abgeführt werden. Auch die Gaukasse weist infolge der Beitrags-erhöhung eine günstige Entwicklung auf. Das Gauvermögen stieg um 4138,76 Mk. und betrug Ende 1913 21 266,50 Mk. — Das Zusammenarbeiten mit den Bezirksvorständen kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Der Bericht erkennt an, daß die Vorstände bemüht waren, den Versammlungsbesuch und das Interesse am Vereinsleben überhaupt zu heben. Der Erfolg entspricht immer noch nicht der in dieser Beziehung aufgewandten Arbeit. Die Mitglieder werden deshalb dringend ersucht, die Funktionen in ihrer mühevollen Arbeit für die Gesamtheit dadurch zu unterstützen, daß sie an allen Versammlungen und sonstigen Zusammenkünften teilnehmen. Damit schloß der Vorsitzende den Bericht und empfahl denselben einer gerechten Kritik.

An den Bericht schloß sich eine längere Diskussion, in welcher besonders die Lokalaufschlagfrage eingehend und einmütig behandelt wurde. Die Geschäftsführung des Vorstandes wurde gutgeheißen und dem Kassierer Walter Decharge erteilt.

Hierauf ergriff Kollege Döblin das Wort, um in großzügiger Weise, die Situation im Buchdruckgewerbe zu schildern. Redner zeigte der Versammlung die Gefahren, welche gegenwärtig die Tarifgemeinschaft, unsern Verband sowie auch die gesamte Gewerkschaftsbewegung bedrohen. Er zeigte uns die Scharfmacher und deren Verbündete — und auch den Gutenbergsbund — an der Arbeit, wie diese vereint sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bemühen, unsere Organisation und die Tarifgemeinschaft zu verächtlichen und zu bekämpfen. Kollege Döblin schloß mit der Mahnung, einig zu sein. Die Generalversammlung in Danzig habe der Kollegschaft ein schönes Beispiel der Einigkeit gegeben, und in diesem einmütigen Zusammenarbeiten liege die sichere Gewähr, daß der Verband allen Stürmen standhafte und nach wie vor seine hohe Aufgabe erfülle.

Die Versammlung sollte diesen Ausführungen ungeteilt Beifall, und die gepflogene längere Diskussion bewies das große Interesse, mit welchem die Delegierten das Referat aufgenommen hatten.

Sodann erfolgte eine längere erprobliche Aussprache über die tariflichen Verhältnisse im Gau, insbesondere auch über unsere Lokalaufschlagfrage. Auch über den vielerseits gewünschten freien Sonnabendnachmittag wurde des längeren diskutiert und empfohlen, diesen wo angängig zu erstreben.

Von den Anträgen auf Abänderung des Gau-statuts wurden angenommen: der Antrag Straßburg, wonach in Zukunft die Gauversammlung innerhalb fünf Jahren zweimal, und zwar jeweils vor der ordentlichen Generalversammlung des Verbandes, stattfinden soll; ferner der Antrag Straßburg, wonach die für die Bezirksvorstände festgesetzte Entschädigung für ihre Mithewaltung von 2 auf 2 1/2 Proz. der in den Bezirken vereinnahmten Beiträge der Verbände- und Gaukasse erhöht wird.

Dem Bezirksvereine Metz wurden antragsgemäß 100,75 Mk. für irrtümlich nicht verrechnete Abonnements der „Typographie Française“ aus den Jahren 1908 bis 1912 nachbewilligt.

Der Gaubeitrag wurde in der bisherigen Höhe beibehalten. Dem Gauvorstande wurde wie bisher zum Zweck außerordentlicher Unterstützungen usw. ein unbeschränktes Pauschquantum zur Verfügung gestellt. Als Tagungsort für die nächste Gauversammlung wurde Straßburg bestimmt.

Die Wahl des Gauvorstandes hatte, nachdem der zweite Vorsitzende, Kollege Reichenring, und der Schriftführer, Kollege W. Klein, eine Wiederwahl ablehnten, folgendes Resultat: 1. Wagner, erster Vorsitzender, 2. Kunkler, zweiter Vorsitzender, 3. Walter, Kassierer, 4. Schropp, Schriftführer, 5. Burckhard, Wanner und Veltz, Beisitzer.

Unter „Beschiedenem“ wurden dann noch einige innerne Angelegenheiten besprochen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Der Vorsitzende gab ein kurzes Resümee über die Verhandlungen und gelobte Beschlüsse und dankte der Mithewaltung Kollegschaft herzlich für die schönen Stunden, welche sie den Delegierten anlässlich der Feier des 40jährigen Bestehens des Ortsvereins Mülhausen bereitet hatten. Nachdem dann noch Kollege Döblin einige erhebende Abschiedsworte an die Delegierten gerichtet hatte, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen und begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband kurz vor 3 Uhr am Ostermontag die schön verlaufene Tagung.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**t. Bezirk Bochum.** Zu der ersten diesjährigen Bezirksversammlung, die am 5. April in Bochum abgehalten wurde, war unser zweiter Gauvorsitzer Bertram (Köln), weil er gerade in der Nähe weilt, als Gast erschienen. Nach dem auf gelungenen Vortrage zweier Volkslieder durch den Gesangsverein „Einheit Gutenberg“ gab Vorsitzender Friedemann bekannt, daß der Gründer des vier Mann starken Kern „einen Ortsvereins“, Schmitz, ausgeschieden worden ist. Dessen Bemühen, andre Verbandsmitglieder hinüberzuziehen, sind erfolglos geblieben, so daß er nur allein als Abtrünniger in Frage kommt. Sodann wurden die Ergebnisse der Gauaufsätze, soweit sie den Bezirk betreffen, bekanntgegeben. Der Lehrlings-einstellung sollen namentlich die Vertrauensleute ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Eine längere Diskussion entspann sich über die Kohlsche Broschüre. Wenn auch dieser letzte Schritt Verhättnisse große Mißbilligung fand, so wurde die Handlungsweise des Herausgebers, der sich Skrupellos über den letzten Willen des Verstorbenen hinwegsetzte, um so entschiedener verurteilt. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß der Verbandsvorstand mit Verhättnissen zu lange Nachsicht geübt habe. Nachdem noch Kollege Bertram einige Ausführungen gegeben hatte, wurde als Ergebnis der Aussprache folgendes niedergelegt: „Die Versammlung erkennt die Verdienste Verhättnisses und die Organisation an, bedauert aber, daß er sich zur Niederschrift der Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ hinreihen ließ, womit er dem Verband einen schlechten Dienst erwies. Dem Zentralvorstand und der Redaktion des „Korr.“ spricht die Versammlung nach wie vor ihr Vertrauen aus.“ Der Kassenbericht wurde gutgeheißen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Das Restantenwesen erfuhr eine scharfe Kritik. Es folgte noch die Beratung der Anträge zum Gauauf und die Auffstellung der Kandidaten. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

**Ludwigshafen a. Rh. (Vierteljahrsbericht.)** In der am 14. Februar abgehaltenen Generalversammlung, die zahlreich besucht war, beprach der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung den Verlauf und das Ergebnis des österreichischen Buchdruckerstreiks, die Kollegen ermahnen, daraus die notwendigen Lehren zu ziehen. Zum ehrenbaren Andenken des durch Mordhand auf so tragliche Art ums Leben gekommenen Verbandsfunktionärs Kollegen Solinger erhoben sich die Verammelten von den Sitzen. Zur vorliegenden Tagesordnung übergehend, gab der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, dem sich der Kassenbericht für das vierte Quartal 1913 und der Bericht des Bibliothekars über die Frequenz der Fachliteratur anschloß. Die Versammlung nahm sämtliche Berichte mit Befriedigung entgegen. Ohne Diskussion wurde auf Antrag der Revisoren dem Gesamtvorstande für seine Mithewaltung im Jahre 1913 Decharge erteilt. An der Höhe des Beitrags, der Remuneration des Vorstandes sowie der dem Vorstande zur Verfügung stehenden Summe für unvorhergesehene Ausgaben wurde nichts geändert. Die Vorstandswahl ergab, mit Ausnahme eines amtsüchtigen Beisitzers, für den eine Neuwahl erfolgte, die Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Auch bei den Revisoren und Krankensbesuchern trat keine Änderung ein. Nach der Entgegennahme des Kartellberichts, wobei der Vorsitzende die verhältnismäßig schlechte Benutzung der Zentralarbeiterbibliothek durch unsere Kollegen kritisierte und zur fleißigeren Inanspruchnahme aufforderte, wurden vier Kollegen als Delegierte zur Generalversammlung des Gewerkschaftskartells nominiert. — In der gutbesuchten Mitgliederversammlung vom 28. März wies der Vorsitzende zunächst auf die in diesem Jahr aufzunehmende Aberkundsstatistik hin und forderte die Kollegen und Vertrauensleute auf, die vom Verbandsvorstand angeordneten Maßnahmen gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen, worauf zwei Kollegen in den Verband aufgenommen wurden. Einen instruktiven Vortrag: „Gesehliche Bestimmungen über Miete und Vermietung“, der zur jetzigen Zeit der allgemeinen Wohnungsnot sehr aktuell war, hielt alsdann Arbeitersekretär Kollege Raufschert. Seine vorzüglichsten Ausführungen, an die

sich eine rege Diskussion knüpfte, wurden mit großem Interesse entgegengenommen und mit reichem Beifalle belohnt. Die weiteren Punkte der Tagesordnung mußten der vorgeordneten Zeit halber auf die nächste Versammlung verlagert werden.

**Magdeburg. (Vierteljahrsbericht.)** Die Versammlung am 16. Januar brachte uns ein Referat unfres Gauvorsitzers König über die Gauvorsitzer- und Bezirksleiterkonferenz. Der Referent konnte die Kollegen überzeugen, daß unsere bisher gegangenen Wege immer noch für die Zukunft maßgebend sein und zum Erstarken unfreier Organisation beitragen werden. Auch die Beschlüsse der Bezirksleiterkonferenz wurden gutgeheißen, u. a. daß die Bezirke nur noch eine Bezirksversammlung im Jahr abhalten. Daß der in der Dezemberversammlung gewählte Ortsvorsitzende gleichzeitig das Amt des Bezirksvorsitzenden bekleidet, wurde von der Versammlung akzeptiert. Recht mißfällig sprach sich die Versammlung im weitern über den in der „Zeitschrift“ veröffentlichten Artikel „Wahrheitsliebe“ aus, in dem ein Prinzipal als Schlichtungsgerichtsbeisitzer Veranstaltung nahm, das auch von uns verurteilte unehrliche Betragen eines Kollegen zu verallgemeinern. Aus einer vom Gauvorstand aufgenommenen Statistik waren in Magdeburg im Jahre 1912 bei zwölf Firmen 522 Kollegen in den Genuss von Ferien, im Jahre 1913 hatte sich die Zahl der Firmen um zwei vermehrt, aber die der Gehilfen ist auf 458, also um 64 zurückgegangen; hoffen wir, daß sich auch diese Zahl wieder vergrößert. Dann wurden noch die Unterstützungsätze für Aussekteure und Nichtbezugsberechtigte, Remuneration des Vorstandes und Sitzungsgelder für diesen und für Kommissionen festgelegt. — In der Versammlung am 15. Februar konnte zu dem in voriger Versammlung besprochenen Artikel „Wahrheitsliebe“ mitgeteilt werden, daß der Beisitzer, der zu diesem Artikel den Anlaß gab, Mitglied des Gutenbergsbundes geworden ist. Der am Orte sehr rührigen Graphischen Gesellschaft wurden 50 Mk. Subvention bewilligt. Am den Besuch der Ausstellung in Leipzig plannmäßig zu gestalten, hat das hier am Orte bestehende Graphische Kartell eine Kommission gebildet; diese wird den Plakatausgang übernehmen, nach Eröffnung der Ausstellung einen Lichtbildervortrag halten lassen und veruchen, Sonderfahrten zu veranstalten. Die vielen Überstunden einiger Drucker am Orte wurden besprochen und die §§ 13 und 14 des Tarifs als Wege der Abhilfe gezeigt sowie das Ruinieren der Gesundheit nicht unberührt gelassen. Selgte doch der vorliegende Kassenbericht wieder erhöhte Ausgaben für Arbeitslose und Kranke. Des Abschlusses der Tarifverhandlungen unfreier Kollegen in Österreich wurde gedacht. Um eine regere Beteiligung unfreier Mitglieder an den Vergütungen des Ortsvereins herbeizuführen, wählte man eine Vergütungskommission. Der Kartellbericht füllte den übrigen Teil der Versammlung. — In der dritten Versammlung am 28. März war durch einen Lichtbildervortrag des Gewerkschaftsbeamten B. Baumann: „Eine Ferienreise deutscher Arbeiter an das Adria'sche Meer“, auch unfren Frauen Gelegenheit gegeben, die Vorteile von Gesellschaftsreisen kennen zu lernen. Die Anwesenden folgten den Schilderungen des Vortragenden mit regem Interesse, und bei manchem Kollegen ist die alte Wanderlust wieder wachgerufen worden; nur mit dem Unterchiede, daß er jetzt mit Muffern solche Reisen unternehmen kann, wenn er fleißig spart, denn an der Reise waren von den 1100 Teilnehmern 500 Frauen beteiligt. Dann nahm die Versammlung noch den Bericht der Vergütungskommission entgegen, wonach das Johannissest am 20. Juni durch Kinderfest und Ball und das Stillschließest am 29. August durch Kommerz und Ball gefeiert werden soll. Zu der Broschüre Kobl (Leipzig) soll in der nächsten Versammlung Stellung genommen werden, da eine Änderung unfreier Tagesordnung nicht mehr möglich war. Zu erwähnen ist noch, daß sich am Orte eine Schriftstellerpartei gegründet hat, welcher sämtliche Schriftgießerkollegen angehören.

**Traunstein.** In der am 4. April abgehaltenen Generalversammlung wurde an Stelle des scheidenden bisherigen Vorsitzenden Gruber Kollege Jahseimer gewählt. Als Kassierer ging Kollege Nigl als wiedergewählt aus der Wahl hervor. Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden acht Versammlungen statt. Es herrschte hier ein reger kollegialer Verkehr, und auch die tariflichen Verhältnisse sind mit Ausnahme einer Firma als gut zu bezeichnen. Unser kleiner Ortsverein wird auch im neuen Vereinsjahre ruhig, aber bestimmt seine Ziele verfolgen und die Station unfres Verbandes, auf der schon mancher Kollege kurzen Aufenthalt hatte, gegen den bündlerischen Ansturm zu erhalten bestrebt sein.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Konflikt wegen Preissteigerung.** Die Geschäftsbücherei Friedrich August Arsch in Rhenid glaubt besser zu fahren, wenn sie anstatt Zahlung einer Buße für außergewöhnliche Unterbietungen aus der Tarifgemeinschaft austritt. Das Personal hat daraufhin gekündigt, und es liegt nun auch an der Kollegschaft, durch entsprechendes Verhalten diese Firma von ihrer Wohnortstellung zu befreien.

**Schiffenprüfungen.** Aber die diesmaligen Schiffenprüfungen in Berlin ist zu berichten, daß 174 Seher, 1 Stempelseher, 83 Drucker und 9 Stereotypure resp. Galvanoplastiker zu den Prüfungen erschienen waren. Für alle Seher war die gleiche Prüfungsarbeit: „Sehen eines einseitigen Buchhändlerprospektes“, aufgegeben; nur Prüfungen aus solchen Druckereien, wo mehrere Lehrlinge zu (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 48 — Leipzig, den 28. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

gleicher Zeit die Lehrzeit beendeten, wurden andre Aufgaben gestellt. Die eingelangten Arbeiten konnten im allgemeinen wenig befriedigen. Es wurden für die Gelehrten folgende Noten erteilt: 28 „Gut“, 60 „Siemlich gut“, 63 „Genügend“, 16 „kaum genügend“; 7 Gelehrte haben die Prüfung nicht bestanden, und darf dieselbe vor Ablauf von sechs Monaten nicht wiederholt werden. Der Stempelgelehrte erhielt „Siemlich gut“. Das Prüfungsergebnis bei den Druckern war: 13 „Gut“, 25 „Siemlich gut“, 37 „Genügend“, 7 „kaum genügend“; ein Drucker hat ebenfalls die Prüfung nicht bestanden, eine Wiederholung derselben kann vor einem halben Jahre nicht erfolgen. Die Stereotypen- und Galvanoplastiker erhielten folgende Resultate: 4 „Gut“, 5 „Siemlich gut“.

**Städtischer Zuschuß zum Besuche der buchgewerblichen Weltausstellung.** Das Stadtordnungscollegium von Wolsfenbüttel hat am 22. April einen Dringlichkeitsantrag der Stadtordnungsstelle, Welsel u. a. einmüßig angenommen, wonach 250 Mk. für Wolsfenbütteler Buchdrucker zum Besuche der internationalen Buchgewerbaussstellung in Leipzig aus städtischen Mitteln bewilligt wurden.

**Einheitliche Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe.** Der diesjährige Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, der vom 27. bis 29. Juli in Mannheim abgehalten werden soll, wird auch die Einführung einheitlicher Meisterprüfungen für das Buchdruckerhandwerk in besonderer Beratung erörtern.

**Behördliche Festlegung der vierjährigen Lehrzeit für das Buchdruckgewerbe.** Der Regierungspräsident von Trier hat einem Antrag der Saarbrücker Handwerkskammer, wonach für das Buchdruckgewerbe allgemein die vierjährige Lehrzeit im Bezirke der betreffenden Handwerkskammer gelten soll, nach 130 a der Gewerbeordnung die Genehmigung erteilt. Maßgebend für diese Genehmigung waren in erster Linie Erwägungen, die auf dem Gebiete der technischen Ausbildung liegen. Für die Folge dürfen also im Handwerkskammerbezirke Saarbrücken im Buchdruckgewerbe nur noch Lehrverträge abgeschlossen werden, die auf vier Jahre lauten.

**Eine Kaufmannsblamage.** Lauf Meldung verschiedener schlesischer Tagesblätter hat die letzte künftliche Druckmaschinenvergebung in Oppeln ein so eigenartiges Resultat ergeben, daß der dortige Oberbürgermeister sich veranlaßt sah, wegen der geradezu ungeheuerlichen Preisverhinderungen dem Magistrat die Entscheidung darüber anheimzustellen, ob der Mindestfordernde noch das Vertrauen verdiene, daß man ihm den Zuschlag erteile. Bestellt an der Ausschreibung waren nur drei Oppelner Firmen.

**Ruhland auf der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig.** Für den russischen Staatspalast auf der Weltausstellung für das Buchgewerbe sind von der russischen Regierung 250 000 Mk. bewilligt worden. Der Palast, der an der „Straße der Nationen“ seinen Platz erhalten hat, ist eine genaue Nachbildung des berühmten Moskauer Kremles. Besondere Bedeutung gewinnt die Ausstellung Ruhlands durch die große Beteiligung öffentlicher und privater Institute und sonstiger Kultur- und Bildungsinstitute, unter andern werden die Kaiserliche öffentliche Bibliothek in St. Petersburg, die Akademie der Wissenschaften, die Universitäten, das Moskauer Roumjanzew-Museum und das berühmte alte Kiewer Kloster „Kiew-Petostkaja Laura“ auf der Ausstellung vertreten sein, ferner die Stroganowische Kunstgewerbeschule, die Petersburger Zentralschule, die Kiewer Buchdrucker- u. v. a. Eingeteilt ist die russische Ausstellung in zwei große Gruppen, in eine belehrende Abteilung und eine Industrieausstellung. Die belehrende Abteilung zerfällt wieder in zwei Untergruppen: die historische und die Gegenwart. In der historischen Gruppe werden alte Buchdrucker, illustrierte Bücher, Gravüren, Lithographien usw. zur Darstellung gelangen, während in der modernen Abteilung Fachschulen, Schülerarbeiten, das Verlagswesen, das illustrierte Buch der Gegenwart, Graphik und Bibliothekswesen behandelt werden. Die Industrieausstellung besteht aus der Verlagsdruckerei, in der die Typographie, Lithographie, das Reproduktionsverfahren, die Schriftgießerei, Papierfabrikation und Buchbinderei vorgeführt werden, und aus der photographischen Abteilung. Bei den zahlreichen Anmeldungen für die graphische Abteilung Ruhlands reicht der Raum in russischen Staatspalast nicht aus, und so wird die graphische Kunst Ruhlands mit im Kollektivpalast der fremden Staat n vertreten sein. Weiter beteiligt sich Ruhland auch im „Haus der Frau“ an der Sonderausstellung „Die Frau im Buchgewerbe und Graphik“; ebenso wird Ruhland wie alle übrigen Staaten auch in der „Halle der Kultur“ und in den Maschinenhallen mit wertvollen Beiträgen vertreten sein.

**Arbeiter-solidarität und Drucksachen.** Von jeder gilt in Arbeiterkreisen der Begriff der Solidarität als tragfähigster Grundpfeiler des Organisationsgedankens und damit auch der Macht der Arbeiter-schaft im allgemeinen. Dieser Gedanke der Solidarität soll besonders in allem Tun und Lassen der Arbeitervereine zum Ausdruck kommen; nicht nur in der Abwehr gegen schädliche Einflüsse von

außen, sondern auch bei rein geschäftlichen Maßnahmen im Innern. So gilt es auch als selbstverständlich, daß ein Arbeiterverein in allen Fällen, wo er in die Lage kommt, als Auftraggeber die Dienste eines Unternehmers in Anspruch nehmen zu müssen, darauf achtet, daß der betreffende Unternehmer auch zu jenen gehört, die dem Arbeiter geben, was des Arbeiters ist. Viele Forderung ist die logische Konsequenz dessen, daß die Arbeiter einem Unternehmer, der sich ihren Forderungen gegenüber ablehnend verhält, ihre Arbeitskraft entziehen, in Streik treten, wenn kein andres Mittel mehr hilft; wie ja auch ein Unternehmer ihm nicht genehme Arbeiter entläßt oder nicht einstellt. Um so bedauerlicher erscheint es daher, wenn es in heutiger Zeit, wo der Solidaritäts- und Organisationsgedanke in der Arbeiter-schaft so mächtig Wurzel gefaßt hat, noch Arbeitervereine gibt, die ihre Drucksachen bei Unternehmern herstellen lassen, die den Arbeitern ihres Gewerbes direkt feindlich gegenüberstehen, und zu den Nebenleuten gehören, d. h. zu jenen Prinzipalen im Buchdruckgewerbe, die der Anerkennung des deutschen Buchdruckerarbeits in weitem Bogen aus dem Wege gehen. Diesen unsozialistischen Pfad haben aber z. B. in Bries die dortige Druckschuppe des Arbeiteradfabrikbundes „Frisch Auf“ und die Schuhmachergesellenbruderschaft bekräftigt. Es liegen uns von diesen beiden Vereinen verschiedene Drucksachen vor, die in dem tariffreien Kunststempel von Karl Wolf in Bries aus Tageslicht geätzt wurden. Dem nicht genug damit, daß sich schon der Verbindungsweg zwischen den beiden genannten Arbeitervereinen und dem tarifverachtenden Prinzipal in Bries als Lohn auf jede Arbeiter-solidarität erweist, so iposten auch die auf diesem Weg erzeugten Einladungskarten, Plakate usw. einfach allem typographischen Anstande. Wir haben schon seit langem keine so traurigen Zeugnisse des Buchdrucks vor Augen bekommen wie in diesem Falle. Schade für jeden Pfennig, der dafür ausgegeben wurde. Unre Schreienmappe für technisch verarbeitete Drucksachen hat mit dieser Sendung aus Bries eine geradezu haarsträubende Bereicherung erfahren.

**Tod durch Blutvergiftung.** In Barmen starb ein 23jähriger Kollege an Blutvergiftung, die er sich durch Auftragen eines kleinen Gesichtspinkels zugezogen hatte.

**Eine spekulative Stadtverfassung.** Zwei Zeitungsverleger in Bri-drichroda lachten bei der Stadtverwaltung um Erhöhung der Gebühren für künftliche Bekanntmachungen nach. Das Stadtordnungscollegium sah darauf den sonderbaren Beschluß, jährlich eine Pauschsumme von 150 Mark dafür auszugeben und diesen Betrag abwechselnd der einen, das folgende Jahr der andern Zeitung zufallen zu lassen. Dieser Beschluß ist insofern recht eigentümlich, als dann einer der Verleger in einem Jahr überhaupt leer ausgeht, aber dennoch das ganze Jahr die Anzeigen kostenfrei aufnehmen soll.

**Gesellenprüfung und Industrielehrlinge.** Die „Deutsche Arbeitszeitung“ berichtete kürzlich, daß sich die sozialpolitische Kommission des Deutschen Handelslages mit der Gesellenprüfung beschäftigt habe und zu folgender Entscheidung gekommen sei: Der Deutsche Handelslag hält es, unbeschadet der Tatsache, daß in vielen Industriebetrieben und ganzen Industriezweigen eine genügende Anzahl von Lehrlingen gut ausgebildet wird, für notwendig, daß die Frage einer geordneten, dem Industriezweige sorgfältig angepaßten Erziehung tüchtiger Facharbeiter in jedem Industriebetriebe genau studiert und an die Ausbildung der Facharbeiter die höchsten Anforderungen gestellt werden, um den Arbeiternachwuchs aus der Industrie selbst zu decken. Aber die Zweckmäßigkeit und die äußere Einrichtung von Prüfungen von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern in der Industrie gehen die Ansichten der Industrie zuseit noch so weit auseinander, daß sich der Deutsche Handelslag auf eine bestimmte Stellung hierzu noch nicht festlegen kann. Der Industrie muß aber eine eingehende Beschäftigung auch mit dieser wichtigen Angelegenheit dringend empfohlen werden, da immerhin zu beachten ist, daß einzelne Industriezweige für Gesellenprüfungen der Industrielehrlinge eintreten, solche Prüfungen vor Ausschüssen von Handwerkskörperschaften heute schon gelegentlich stattfinden und in einem Teile Barmens feste Abmachungen zwischen Handels- und Handwerkskammern über diese Prüfungen bestehen, deren Einzelheiten allerdings nicht allseitige Zustimmung finden können. Für eine allgemeine Verweigerung der Industrielehrlinge vor die Prüfungsausschüsse des Handwerks kann der Deutsche Handelslag schon aus dem Grunde vorläufig nicht eintreten, weil diese Ausschüsse einer gleichmäßigen Durchbildung entbehren und vielfach, vor allem soweit sie von Innungen eingerichtet sind, nicht die Sicherheit einer sachgemäßen Prüfung bieten. Es muß dringend empfohlen werden, daß die Industrie, wenn sie Prüfungsausschüsse des Handwerks für ihre Lehrlinge benutzen will, sich die Zusammenlegung dieser Ausschüsse und die Vorbildung der prüfenden Personen genau anlehnt und ihre Bezahlung von ungeeigneten Ausschüssen streng fernhält. Die Beteiligung der Industrie mit vollem Stimmrecht an den Prüfungen ist besonders da unbedingt notwendig, wo sich junge Facharbeiter der Industrie etwa von den Prüfungsausschüssen des Handwerks der Gesellenprüfung unterziehen wollen. Der Deutsche Handelslag bedauert, daß der Industrie für die Benutzung der Gesellen-

prüfungsausschüsse des Handwerks durch ihre Lehrlinge noch immer in erheblichem Umfang unzulässige Bedingungen auferlegt werden. Derartige Vorkommnisse widersprechen der Gewerbeordnung und ausdrücklichen Anweisungen der höchsten Behörde; sie sind auch nicht geeignet, das wünschenswerte Zusammenarbeiten der Handels- und Handwerkskörperschaften zu fördern.

**Christliche Streikbrechervermittlung gegen christliche Streikende.** Die „Gefellenkirchener Zeitung“, ein bekanntes Zentrumblatt, brachte kürzlich ein Inserat, worin mehrere Häuer für eine auswärtige Gehe gesucht wurden. Die Leitung des freien Bergarbeiterverbandes stellte darauf fest, daß es sich um ein Streikbrechergesuch für die Gruben- und Süftenfirma Röchling in Soffenbach handelt, wo die Mitglieds des christlichen Bergarbeiterverbandes ausgesperrt sind.

**Der Kaufmann im Kontor.** Bekanntlich hat der preussische Kriegsminister vor Jahresfrist an die deutschen Handelskammern ein Schreiben gerichtet, worin er anregte, den verabschiedeten Offizieren im Handel und in der Industrie Stellung zu verschaffen, weil die staatliche Fürsorge für die mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst entlassenen Offiziere bei weitem nicht ausreicht. Ein Berliner Möbelfabrikant hatte nun diesen Appell als patriotischer Mann berücksichtigt und dabei sehr ungünstige Erfahrungen gemacht, wie folgender Bericht über eine Verhandlung in den letzten Wochen vor der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgerichtes beweist: Als Kläger trat der Akquisiteur Egon G. gegen eine Berliner Möbelfabrik auf, die ihn wegen eines an den Chef des Hauses gerichteten Briefes sofort entlassen hatte. G., der Leutnant a. D. ist, geriet eines Tags mit dem Disponenten des beklagten Unternehmens in geschäftliche Differenzen, die einen heftigen Wortwechsel zu Folge hatten. Obgleich der Chef, ein älterer Herr, bei der ganzen Angelegenheit unbeteiligt war, landte der Kläger noch an demselben Abend an letztem ein Schreiben folgenden Wortlauts: „Ich bin heute von dem U. gröblich beleidigt worden. Diesen zur Rechenschaft zu ziehen, halte ich unter meiner Würde. Ich möchte aber von Ihnen wissen, und zwar umgehend, ob Sie das Benehmen des p. U. billigen. Andernfalls darf ich Ihnen, Herr Lazarettinspektor mit der Qualifikation zum Referendar, wohl morgen meine Zeugen schicken. Hochachtung: Leutnant a. D. Egon G.“ Das Kaufmannsgericht hat die sofortige Entlassung des Leutnants a. D. beilligt und ihm die Berechtigung, das militärische Vorgehensverhältnis bei geschäftlichen Differenzen geltend zu machen, abgeprochen.

**Unternehmer und Lebensmittelfölle.** Sehr vernünftige Ansichten kommen in einer Eingabe des bairischen Verbandes der Industriellen an das zuständige Ministerium als Wünsche zur Neuregelung der Handelsverträge zum Ausdruck. Es heißt da u. a.: „Da die in unsern Verbände vertretene Industrie überwiegend verarbeitende, d. h. Fertigungsindustrie ist, muß uns daran gelegen sein, daran mitzuarbeiten, eine mildere Linie zu finden, welche den allgemeinen Interessen entspricht. Wenngleich wir den Zolltarif in manchen industriellen Positionen mit Bezug auf Spezialisierung und Ausbau für reformbedürftig halten, wollen wir doch von einer allgemeinen Zollerhöhung nichts wissen. Wir freuen uns auch, feststellen zu können, daß die Sätze einzelner Ueberagrarter nach dem lückenlosen Zolltarif und nach Getreidezollerhöhungen vorläufig verstanden sind. Wir müssen aber auch auf der Seite sein, denn die Industrie darf nicht nur einer Erhöhung der Lebensmittelfölle im Interesse ihrer Arbeiter unter keinen Umständen zustimmen, sie muß auch mit allen Kräften dahin wirken, daß für die Massen durch Erbringung einzelner Lebensmittelfölle eine Entlastung eintritt.“ Selbstverständlich treten diese Unternehmer in der Hauptsache im eigenen Interesse für eine Ermäßigung der Lebensmittelfölle ein, weil sie damit rechnen müssen, daß die Preise der Lebensmittelfölle als erste Grundlage der Lohnforderungen für die Arbeiter gelten. Aber die Leser des „Korr.“ finden in dieser Kundgebung des bairischen Industriellenverbandes bezüglich der deutschen Zollpolitik eine deutliche Bestätigung dessen, was wir schon seit langem und oft in der Zollfrage aus dem Standpunkte der Arbeiter aus als notwendig bezeichnet haben. Trotz dieser Abereinimmung zwischen Unternehmern und Arbeitern in der vorliegenden Frage dürfen wir jedoch nicht übersehen, daß die Macht dieser Unternehmer, die einen so vernünftigen Standpunkt einnehmen, nicht so groß ist, um größere Forderungen auf unserer Seite erwecken zu können. Ein großer Teil der Industriellen, insbesondere die Herren der Schwerindustrie, sehen in der Erhöhung und Hochhaltung der Industriezölle einen größeren Vorteil für sich als in der Herabsetzung der Lebensmittelfölle. Industriezölle können in Deutschland aber nur mit agrarischer Unterstützung erhalten und erhöht werden, und zum Danke dafür verlangen eben die Agrarier hohe Zölle auf ausländische Agrarprodukte und weitgehendste Erleichterung für die Ausfuhr im Inlande gewonnener landwirtschaftlichen Produkte, um auf dem Inlandsmarkt die Preise möglichst hoch zu treiben. Also Schutz der nationalen Arbeit durch Verteuerung der Lebensmittelfölle für die Arbeiter!

**Verschiedene Eingänge.**

„Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Von Dr. Franz Zahnbrecher, Syndikus des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller in Nürnberg. Das Büchlein enthält eine von großem Fleiß und Liebe zur Sache zugehende Sammlung der wichtigsten, gegenwärtig gültigen Gesetzesvorschriften über den gewerblichen Arbeitsvertrag. Der Verfasser hat sich großer Objektivität befleißigt und nur in einem kurzen Schlusswort zu erkennen gegeben, daß er kein Freund durchgreifenden Schutzes für die Arbeiterchaft im Arbeitsvertragsrecht ist. Die Interessen der Unternehmer liegen ihm näher. Daß er sich trotzdem bemüht hat, sein Büchlein tendenzfrei zu halten, sei hier jedoch besonders vermerkt. Der Preis des 208 Seiten umfassenden, sauber gebundenen Bändchens beträgt 1 Mk. und ist durch den Verlag der Jol. Köpfel'schen Buchhandlung in Kempten und München zu beziehen.

**Briefkasten.**

**W. A. in Frankfurt a. M.:** Aus den eingehenden Belegen haben wir uns davon überzeugt, daß das graphische Kartell in gleicher Weise wie die Hamburger graphischen Verbände schon im Januar d. J. an die Prinzipsität herangefahren ist, um einer Erleichterung des Verkehrs der graphischen Weltausstellung in Leipzig die Wege zu ebnen; das Erstgebührenrecht dieser Idee kommt also Ihnen zu. — **C. F. in B.:** Bereits in dieser Nummer. **Frbl. Dank!** — **H. Gr. in K.:** Nun, dann wird ja der Papierkorb den „fraglichen Spaziergang“ nicht erleben. Der „Briefkastenartikel“ kann aber auch nicht anders, als Ihnen sagen, daß alles seine Ordnung haben muß; so ging es aber bei der größten Liberalität nicht. — **A. B. in G.:** Wird gern aufgenommen. — **B. M. in D.:** Durdiam, wie wir nun einmal sind, lassen wir auch in diesem Falle Gnade vor Recht ergehen. Auf Wiedersehen in der „Serenchautke!“ — **Nach Köln:** So bald als möglich. — **A. E. (auf Wandererschaft):** Wir bringen Ihren Artikel, müssen aber Schließungen vornehmen, da man dies und jenes wohl sagen, aber nicht für die Öffentlichkeit schreiben kann. Man darf doch im Schriftdeutsch nicht gar zu unwürdig werden. — **J. G. in C.:** Umfangreiche Sendung eingetroffen. Vorherhand wollen wir aber stoppen. — **Glücksstift:** Tellen hierdurch mit, daß wir von der eingetretenen Überschwemmung nicht sogleich durch Funkspruch Nachricht geben konnten. Herr, halt ein mit deinem Segen! — **H. S. in Fr.:** Aber selbstverständlich; wir warfen mit unterm Senne sogar noch eine ganze Weile. — **H. K. in B.:** Empfang beständig dankend. Wird in einer der nächsten Nummern zur „Tagesordnung“ gestellt. — **D. St. in K.:** Dem „Typ.“ werden wir wegen seines ungläubigen Schwindels in der nächsten Nummer eins auf seine unfaubere Finger geben. — **G. B. in Nürnberg:** Besten Dank für Aufmerksamkeit. Die Skizze zu der Karikatur des Plakats hat der Ausstellungsleitung zur Genehmigung vorgelegen und war uns bekannt. — **W. W. in Stuttgart:** Die Artikel der Sonderbeilage „Die Zugra“

sind mehr darauf ausgehritten, das Interesse der breiten Öffentlichkeit für die Ausstellung zu wecken. Dem fachmännischen Bedürfnisse wird sicher durch die Aufsätze der Fachpresse am besten Rechnung gefragen werden können. Daran dürfte es kaum fehlen. Im allgemeinen werden unsere Kollegen auf daran tun, hinsichtlich der von der Ausstellung gehegten Erwartungen den Boden der Wirklichkeit nicht unter den Füßen zu verlieren. — **D. B. in Weihenburg:** 2 Mk. — **C. D. A.:** 1,25 Mk.

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Behandlung.**  
Die Zahlstelle in Köslin wird am 1. Mai 1914 aufgehoben und dafür eine neue in Kolberg errichtet. Als Zahlstellenverwalter fungiert der Kollege Ernst Thadewaldt, der die Unterführung in seiner Wohnung, Wallstraße 26, nachmittags von 12<sup>1/2</sup>, bis 1 Uhr und abends von 6<sup>1/2</sup>, bis 7 Uhr auszuft.

Die fünf bisher in Köslin endenden Touren werden aufgehoben und durch folgende ersetzt:

Altcarbe-Kolberg . . . . .	11	Reisetage
Bromberg-Kolberg . . . . .	12	„
Danzig-Kolberg . . . . .	12	„
Graudenz-Kolberg . . . . .	15	„
Stettin-Kolberg . . . . .	7	„

Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

**Bezirk Duisburg.** (Gaufagsdelegiertenwahl, Stichwahl.) Abgegebene Stimmen 382. Es erhielten: Reinb. Pohl (Sterkrade) 218, Konrad Zimmermann (Duisburg) 164. Ersterer ist mithin gewählt. Als Ersatzmann gilt Kollege Zimmermann.

**Jena.** Der Drucker Adolf Koff aus Lützen (Hauptbuchnummer 72 521) wird ersucht, seinen hier erhaltenen Vorschub an Otto Martin, Sulfenstraße 2, baldmöglichst einzusenden.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):  
In Gau Berlin die Seher 1. Friedrich Gronau, geb. in Berlin 1894, ausged. dal. 1912; 2. Paul Köchell, geb. in Berlin 1895, ausged. dal. 1913; 3. Kurt Rüdike, geb. in Berlin 1888, ausged. dal. 1906; 4. der Schweizerdegen Kurt Haupt, geb. in Berlin 1894, ausged. dal. 1911; die Drucker 5. Franz Jacob, geb. in Berlin 1872, ausged. dal. 1890; 6. Paul Lobien, geb. in Rummelsburg bei Berlin 1894, ausged. in Berlin 1913; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 7. Karl Hamann, geb. in Tempelhof 1878, ausged. in Berlin 1898; 8. Rudolf Mittelstädt, geb. in Berlin 1893, ausged. in Bad Polzin 1911; 9. Karl Subbras, geb. in Frankfurt a. O. 1886, ausged. in Berlin

1905; 10. Paul Töber, geb. in Berlin 1893, ausged. dal. 1911; 11. Walter Böhler, geb. in Berlin 1893, ausged. dal. 1911; der Maschinenseher 12. Paul Gutowski, geb. in Guben 1888, ausged. in Berlin 1907; die Drucker 13. Rudolf Schmidt, geb. in Berlin 1866, ausged. dal. 1884; 14. Karl Wagenknecht, geb. in Berlin 1888, ausged. dal. 1906; 15. Arno Wünnemann, geb. in Nieder-Goritz 1880, ausged. in Berlin 1898; waren schon Mitglieder. — Albert Masini in Berlin SO 16, Engelwfer 14/15 I.

In Gau Hamburg-Altona 1. der Seher Georg Hermann Ernst Horn, geb. in Kröppeln (Medl.) 1891, ausged. dal. 1909; 2. der Drucker Leopold Rippa, geb. in Kumlisko (Ostpr.) 1884, ausged. in Johannsburg (Ostpr.) 1902; 3. der Schweizerdegen Wilhelm Köfeler, geb. in Hamburg 1888, ausged. dal. 1907; waren noch nicht Mitglieder. Ferner 84 Neuausgelernte. — Wilhelm Dreier in Hamburg, Besenbinderhof 57.

In Gau Nordwest der Maschinenseher Otto Richter, geb. in Prieborn (Kr. Strehlen i. Schl.) 1896, ausged. in Strehlen 1914; war noch nicht Mitglied. — J. Nieha in Bremen, Hardenbergstraße 52.

In Gau Osterland-Schüringen der Schweizerdegen J. Gottwald, geb. in Neustadt (Ober-Schlesien) 1894, ausged. in Glogau 1912; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Lassenstraße 44.

In Gau Polen 1. der Seher Johannes Höfer, geb. in Berlin 1893, ausged. in Soldau 1912; war schon Mitglied; die Schweizerdegen 2. Hermann Nausebal, geb. in Berlin 1895, ausged. in Dahme (Mark) 1913; 3. Otto Schwanke, geb. in Wöngrowitz 1891, ausged. dal. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Felix Wagner in Polen, Königsplatz 5.

In Gau Rheinland-Westfalen 1. der Seher Hugo Landgraf, geb. in Sonds 1895, ausged. in Kaltensordheim 1911; 2. der Schweizerdegen Ernst Heinze, geb. in Baruth (Mark) 1894, ausged. dal. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

In Gau Württemberg der Schweizerdegen Max Thoma, geb. in Ochsenhausen (O.-W. Biberach) 1894, ausged. dal. 1912; war schon Mitglied. — Gottlob Klein in Stuttgart, Neufelgstraße 54 pl.

**Verammlungskalender.**

**Barmen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, in Wipperfurth, im Restaurant Otto Wolf, Untere Straße. Anträge an den Vorsitzenden.  
**Beuthen (O.-Schl.).** Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, An der Promenade.  
**Bonn.** Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Mai, in Remagen. Anträge bis 10. Mai an den Vorsitzenden.  
**Burg b. M.** Verammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokal.  
**Lüneburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 24. Mai, in Wilsen (Nebh). Anträge bis 4. Mai an den Bezirksvorsitzenden.  
**Stendal.** Maschinenseherversammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokal.  
**Stettin.** Verammlung Sonnabend, den 2. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokal.

**Große Berliner Druckerei sucht Fachmann** oder tüchtigen Kaufmann als Teilhaber.  
50 000 Mk. Kapital, die sichergestellt werden, erforderlich. Das Geschäft könnte nach einiger Zeit ganz übernommen werden, da der jetzige Inhaber sich zurückziehen möchte. Offerten unter C. 372 an Rudolf Hoffse, Berlin SW.

Für meine Buch- und Kunstdruckerei suche ich sofort einen ersten [603]

**Alkzidenzseher**  
Angebote mit Sammlern, Gehaltsansprüchen, Alter usw. erbittet Ad. Müllers, Barcl i. O.

**Für die Ideal-Binotype**  
zum 1. Juni gesucht: erfahrener, durchaus zuverlässiger [609]

**Maschinenseher**  
mit mehrjähriger Praxis, für ganze Schicht sowie junger, flotter

**Maschinenseher**  
für halbe Schicht (nur Kasse Handhab). Offerten nebst Wohnansprüchen, Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter und Militärverhältnisse an das „Preisblatt“, Saalfeld (Saale).

**Schweizerdegen**  
Mittlerer, selbständiger Seher und Drucker (Schnell- und Postenpresse) in der sofort angenehme Dauerstellung.  
Stempelfabrik C. Merkle, Pforzheim.

**Messinglinien**  
Tüchtige Arbeiter, Schneider, Bestöher, Richter usw. von bedeutender Leipziger Messinglinienfabrik zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 586 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Stereotypen**  
firm im Schlagen, auf rund und flach arbeitend, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 610 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden** Begründet 1868  
Sonnabend, den 2. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:

**Monatsversammlung**  
im großen Saale des „Vollshausens“, Rühnbergstraße. Wichtige Tagesordnung, den Kongress und die Leipziger Fahrt betreffend.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen** von Berlin und Umgegend  
Diensttag, den 12. Mai, abends 6 Uhr, in „Sabels Brauerei“, Bergmannstraße 5-7. [604]

**Generalversammlung**  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasienbericht und Bericht der Revisoren; 3. Vergütung des Vorstandes; 4. a) Wahl des Vorstandes und der Revisoren; b) Wahl eines Vertreters zur Gewerkschaftskommission; 5. Beitritt des Vereins zur Typographischen Vereinigung und Festsetzung eines Jahresbeitrags; 6. Bewilligung des Beitrags zu den Unkosten des Kongresses; 7. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

Für die Ehrungen usw. zu meinem 50jährigen Berufsjubiläum hiermit meinen herzlichsten Dank  
C. Deutschmann, „Allonaer Nachrichten“

**Gutenbergbüsten** 50 Pf. bis 40 Mk. Gutenbergpostkarten größte Auswahl. [523]  
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

**Neu! Zum Neu! Buchdruckerbräu**  
Auschank der Berliner Stadtbrauerei  
Welfener Straße 4 (an der Weihenburger Str.)  
Untergrundbahnstation Gendebler Platz.  
Verkehrslokal der in graphischen Betrieben beschäftigten Angestellten.  
Fachzeitschriften: „Korrespondent“, „Graphische Presse“, „Allgemeiner Anzeiger für Druckereien“, diverse Tageszeitungen usw.  
Täglich Konzerte. Willard zur freien Benutzung.  
Glas Bier 10 und 15 Pf. Familienzusammenkunft.  
Die Jünger Gutenbergs und Senefelders sind ganz besonders eingeladen. [597]  
Mit freundlichem Gruß  
Kollege Oskar Frick,  
Fernsprecher: Norden, 7086.

**Teilzahlung Uhren und Goldwaren, Photo, optische Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Zithern usw.**  
Kataloge gratis und franco liefern  
**JONASS & CO. BERLIN A. 407**  
Belle-Alliancestr. 3

Für die uns anlässlich unseres 50-jährigen Berufsjubiläums in reichem Maße zuteil gewordene Ehrungen und Glückwünsche von nah und fern sagen wir allen lieben Kollegen, Freunden sowie dem Zentral- und Gauverband und den Sängern der „Typographia“ unsern innigsten Dank!  
Berlin, den 23. April 1914.  
C. Gordian, W. Sartwig, S. Schöning.

Am 20. April früh verstarb im Krankenhaus in Barmen an den Folgen einer Blutergüßung unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [606]

**Magimilian Schäfer**  
aus Barmen, im Alter von 23 Jahren. Er ruhe in Frieden!  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirk Barmen.

**Nachruf!**  
Am 19. April verschied nach kurzem Leiden unser Freund und Kollege, der Buchdruckerwalde [601]

**Albert Jensch**  
aus Breslau, im vollendeten 69. Lebensjahre.  
Sein kollegialer Sinn und niederfahrender sonniger Humor sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
Seine Berliner Freunde.

Am 18. April verschied nach langem, schwerem Leiden unser wertiges Mitglied der Seher [599]

**Hermann Polack**  
aus Breslau, im 47. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm bei uns gewahrt bleiben.  
Ortsverein Breslau.

Nach längerem Kranksein verstarb am 23. April unser lieber Kollege, der Maschinenseher [602]

**Karl Hofmann**  
aus Weihenburg, im Alter von 23 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Weihenburger l. Ban.